

Es ist bestimmt kein Zufall, dass Charlie Chaplin seinen letzten Stummfilm, »City Lights« (deutsch: »Lichter der Großstadt«, 1931), in New York drehte: Wo hätte er einen besseren Ort für sein romantisches Märchen vom Tramp, der sich in ein blindes Blumenmädchen verliebt, finden sollen als hier, vor den glitzernden Himmelsstürmern New Yorks? Die Stadt, die niemals schläft, war zu allen Zeiten eine ideale Projektionsfläche für Sehnsüchte und

Träume. Vielleicht die schönste Liebeserklärung an das nächtliche Antlitz der Stadt schuf einst Woody Allen mit seinem Film »Manhattan« (1979), während Martin Scorsese mit seinem Film »After Hours« (»Die Zeit nach Mitternacht«, 1985) ein vor Spannung berstendes Nachtbild gelang. Welche Gefahren es hier in den 1980er-Jahren haben konnte, nachts auf dem Highway falsch abzubie-

gen, davon erzählte Tom Wolfe in seinem auch erfolgreich verfilmten Roman »The Bonfire of the Vanities« (»Fegefeuer der Eitelkeiten«, 1987). Die monströsen Albtraumwelten eines Wallstreet-Yuppies schilderte Bret Easton Ellis in seinem Roman »American Psycho« (1991) – Charlie Chaplin aber war es, der die für diese Stadt bis heute gültige Form (er)fund: die eines romantischen Märchens, in dem blinde Blumenmädchen sehen lernen und umherziehende Tramps die Liebe finden.



Manhattans Skyline ist »das« Urbild der urbanen Moderne: »Es war unglaublich; riesig, unübersichtlich, unergründbar und schön bot sich die Stadt dar in ihrer fernen, rauchenden Wirklichkeit, mit blendenden Fensterreihen und dunklen Straßenschluchten. Ein rosa Licht strahlte über den höchsten Spitzen, während bodenlose Schatten in den gewaltigen Abgründen hingen.« (Jack Kerouac)

